Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8209), durch die Postboten bezogen 2.40 ℳ.

№ 39 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten Sonntag, den [illegible] März 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 14. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Der deutsche Bürger hat jetzt, zur Frühlingszeit, im Geschäft und in Haus und Hof genug zu tun. Städter wie Landmann regen im gleichen Maße in schaffensfreudiger Tätigkeit die Hände. Die Aufmerksamkeit für den Rest der Verhandlungen des seinem natürlichen Ende langsam entgegengehenden Reichstages ist darum nicht gewachsen, und dasselbe gilt, wie der schwache Besuch und eine neue Beschlußunfähigkeit bewies, für die Herren Volksvertreter selbst. Beim Militär-Etat des Reichshaushaltes hatte es noch verschiedene lebhafte Aeußerungen gegeben, aber seitdem plätscherte das Wässerlein der Debatte stiller und stiller, und die minder wichtigen Beratungsgegenstände vermochten keine hervorragende Wendung herbeizuführen. Der vornehmste Gedanke ist zur Stunde im Reichstage, mit dem neuen Etat zu Ende zu kommen, um dann in die Osterferien eilen zu können. Es war

ein langes Vierteljahr Arbeit,

welches die pünktlichen Herren hinter sich haben, nicht so ein sturmdurchwogtes, wie in der Zeit vor Weihnachten, aber ein anstrengendes, das deutlich die Berechtigung des Wunsches freilich erbrachte, die Zahl der im Sitzungssaale anwesenden Parlamentarier möchte doch zu der Zahl der überhaupt vorhandenen Reichstags-Abgeordneten in größerem Einklange stehen, als es leider mitunter der Fall ist. Der Reichskanzler hat seine letzte

parlamentarische Abendgesellschaft

gegeben, und die Herren, welche nach dem bevorstehenden heißen Wahlkampf nicht wieder nach Berlin zurückkehren sollten, werden das Kanzlerheim in freudiger Erinnerung bewahren. Die politische Bedeutung dieser Abgeordneten-Abende, wie sie zur Zeit des Fürsten Bismarck bestand, ist ja allerdings dahin, in seltenen Fällen, wie mit Bezug auf die vorweihnachtlichen Sturmszenen, wird noch einmal eine wichtige Entscheidung schnell vereinbart, aber es bleibt doch erfreulich, daß die gastlichen Räume im Kanzler-Palais ein neutraler Boden für die oft so sehr erhitzten politischen Gegner bleiben. Im preußischen Abgeordnetenhause blieb der Gang der Etatsberatung ein eifriger, aber konnte auch hier sich nicht zu allgemeiner Bedeutung aufschwingen.

Der Kaiser

hat dem Könige Georg von Sachsen den schon seit längerer Zeit geplanten Gegenbesuch abgestattet. Die durch die bekannten Dresdener Vorgänge gesteigerte Kränklichkeit des bejahrten sächsischen Monarchen hat zu der Verzögerung beigetragen. An die demnächst stattfindende Kopenhagener Reise des Kaisers halten müßige Federn sofort eine ganze ganze Reihe abenteuerlicher Mitteilungen geknüpft, unter welchen die mit aller Bestimmtheit behauptete endgültige Aussöhnung mit dem Herzog von Kumberland, dem Sohne des blinden Königs Georg von Hannover, die sensationellste war. Diesen Ausstreuungen ist die Nichtigkeitserklärung sofort auf dem Fuße gefolgt, die Forderungen, die von welfischer Seite an diese Aussöhnung geknüpft werden, sind eben im Interesse des Reiches nicht wohl zu verwirklichen. Wenn der Gesetzentwurf über die

Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes

welcher den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu wieder Aufenthalt in Deutschland gewähren soll, wohingegen die Ordens-Niederlassung nach wie vor verboten bleibt, noch im alten Reichstage zur Abstimmung gestellt wird, so wird diese ohne heftigen Kampf schwerlich erfolgen. Der Reichstag bietet eine sichere Mehrheit für das Gesetz, aber die immer noch anschwellende Bewegung im Reiche wird dazu beitragen, daß die Gegner die Vorlage auf das Heftigste bekämpfen. Auch im Bundesrat wird die Mehrheit, mit welcher die Vorlage der verbündeten Regierungen zur Annahme gelangen wird, nicht eben groß sein. Eine ganze Reihe von einzelstaatlichen Regierungen haben ihre Vertreter im Bundesrate angewiesen, zu dem preußischen Vorschlage „Nein" zu sagen! Große Dinge bleiben auch

aus dem Auslande

nicht zu berichten übrig. Das Volk der Briten ist glückselig, daß es seinen Chamberlain wieder in seiner Mitte hat, und im Parlament sind dem heimgekehrten Kolonialminister enthusiastische Begrüßungen bereitet worden, wie sie kaum ein anerkanntes Welt-Genie größer und reicher erhalten hat. Der Minister hat sich auch in seinen Ausführungen im Parlament und in der Beantwortung von Anfragen einer rühmlichen Vorsicht befleißigt, er hat die lange Muße der Seereise augenscheinlich bemüht, um sich die Dinge reiflich und ruhig zu überlegen. Das Auftreten des wackeren De Wet in Bloemfontein hat vielleicht in dieser Frist erst seinen vollen und ganzen Erfolg errungen. Unliebsam nach wie vor bleibt der parlamentarische Entwickelungsgang an der Donau. Die Wehrvorlage, die im Interesse der Erhaltung der habsburgischen Monarchie so unbedingt nötig ist, wie Wasser und Brot, gibt zu vielen Verzögerungen und Scherereien Anlaß, und der greise Kaiser Franz Josef selbst hat ein parlamentarisches Treiben verurteilt, das ebenso gefährlich, wie überflüssig ist. Oesterreich hat keine Wahl bezüglich seiner Zukunft, gerade bei der Heftigkeit, mit welcher sich die in ihm wohnenden Nationalitäten befehden, muß es stark sein, oder es wird überhaupt aufhören, zu sein. Nur die unselige Nationalitätsverbitterung kann diese Kurzsichtigkeit erklärlich, freilich niemals entschuldbar erscheinen lassen. Die Franzosen, die keine großen Sorgen haben, schaffen sich kleine, der Zank zwischen den konservativen Parteien und der radikalen Richtung des heutigen Ministeriums Combes dauert ununterbrochen fort, und von der Armee-Seite aus pfeift dann und wann ein scharfer Wind dazwischen. Der Untergang des radikalen Systems ist nun schon wer weiß wie oft angekündigt worden, aber da alle diese Voraussagungen den Effekt vermissen lassen, welcher zum mindesten in der Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung besteht, so ist wohl damit zu rechnen, daß die radikale Faust wohl noch längere Zeit das Regiment in Händen behalten wird. In Rußland freut man sich immer noch über des Zaren Erlaß. Ueber die Worte muß sich ein jeder freuen, aber wer die russischen Verhältnisse kennt, der wird darauf halten, daß die Geduld auf die Zeit hin, zu welcher der heute ausgestreute Same Früchte bringen soll, nur nicht kurz bemessen werden darf. Die orientalischen Streitsachen machen jetzt weniger von sich reden, auch der niederländische Streiklärm hallt weniger kräftig, hingegen hat es in der portugiesischen Stadt Coimbra gehörigen Lärm gegeben, eine revolutionäre Bewegung, die aus einem Studentenkrawall erwachsen sein soll, brachte eine größere Zahl Toter. Portugals Finanzen haben sich erfreulich gebessert, aber mit der inneren Ordnung scheints immer noch trübe genug bestellt.

405300000 Mark für Südafrika.

Wie Deutschland in die Ostmark, so beginnt England nach Südafrika seine Gelder zu schicken. Gegenwärtig wird im Unterhause über die Forderung von 20 265 000 Pfd. Sterling für Südafrika beraten. Bei dieser Gelegenheit hielt Kolonialminister Chamberlain, der wieder mit lautem Beifall begrüßt wurde, eine Rede, worin er sagte, er habe über seine Reise nichts weiter hinzuzufügen.

Die Rückkehr der aus ihrer Heimat entfernten Personen nehme einen günstigen Fortgang. Es seien bereits 100000 Personen seit dem Schluß des Krieges wieder auf ihre Farmen zurückgebracht und zur Zahlung von Entschädigungsansprüchen und der von den englischen Behörden ausgestellten Requirierungsscheine rund 300 000 000 Mk. verwendet worden. Er hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Aussichten für den Ackerbau treibenden Teil der Bevölkerung Transvaals und der Oranjekolonie sehr günstig seien. Chamberlain zollte alsdann den Tiensten, welche eine große Anzahl von Buren bei dem Repotrierungswerk geleistet hätte, lebhafte Anerkennung und führte weiter aus, der Ueberschuß der Einnahmen von Transvaal und der Oranjekolonie würde im nächsten Jahre bei weitem die Zinserfordernisse der beiden Anleihen überschreiten.

Was die zukünftige Regierungsform der beiden Kolonien betreffe, so könne er noch nicht sagen, wie lange Zeit verstreichen werde bis zur Errichtung der Selbstverwaltung. Zur Zeit wünsche keine verantwortliche Person Selbstverwaltung. Wenn aber die Burenbevölkerung und die britische Bevölkerung mit großer Majorität Selbstverwaltung wünschten, würde es unklug sein, sie abzulehnen. Für jetzt liege auf eine Reihe von Jahren das Kronkolonie-System im eigensten Interesse dieser Kolonien. Chamberlain geht dann auf die Frage der Eingeborenenarbeit über. Die gegen die Buren erhobenen Anklagen wegen schlechter Behandlung der Eingeborenen seien zwar übertrieben gewesen, trotzdem sei die Lage der Eingeborenen jetzt besser als vorher. Die Wohlfahrt Transvaals hänge auf Jahre hinaus von der Goldindustrie ab. Englands Fehlschlag oder Erfolg entscheide sich mit dem Fehlschlag oder Erfolg der Goldindustrie. Er glaube, daß man die Eingeborenen in größerer Zahl zur Arbeit heranziehen könne, wenn man die Arbeit im Rand lockender gestalte. Zur Zeit halte er es aber für verfrüht, über diese Frage zu beraten. Ein Vorschlag, chinesische Arbeiter einzuführen, sei weder gemacht worden, noch würde er aller Wahrscheinlichkeit nach gemacht werden.

Diese Worte Chamberlains klingen recht vertrauenerweckend, aber zu ihrer richtigen Würdigung müßte man doch einen Afrikander oder Burenführer hören. Da würde manche Mitteilung Chamberlains doch in einem anderen Lichte erscheinen.

Europäische Zivilisation im Kongostaat.

Wiederum dringen Nachrichten aus dem Kongostaate über die Herrschaft der Belgier zu uns, vor denen der Engel der Menschheit schaudernd sein Antlitz verhüllt. Die ärmsten Leute der Welt, seit Jahrtausenden verwahrlost, gehetzt und gejagt, werden von denen, die ihnen den Allerbarmer und grundgütigen Gott, die Segnungen, welche aus Christi Lehre entsprießen, bringen sollten, schlimmer als das Vieh behandelt. Die schon vor einiger Zeit bekannt gewordenen Unmenschlichkeiten werden bestätigt. Wir lesen:

Der bekannte Lothaire, behielt auf einer Expedition die er gegen die emporten Batatelas befehligte, in Lusuna 400 Männer, Frauen und Kinder, die sich unter seinen Schutz stellen wollten, in Haft. Davon wurden vier Häuptlinge und 26 Männer ausgewählt und ungesetzlich ermordet. Zwei Häuptlinge wurden so grausam teuflisch gemartert, daß es kaum glaublich erscheint, daß eines Weißen Hirn derartiges ausgedacht hat. An einem Querbalken, der gegen drei senkrecht im Boden stehende Pfähle geschlagen war, wurden die elenden Opfer mit Stricken am Hals, in der Mitte und an den Füßen befestigt. Dann zog ein Doktor in Anwesenheit Lothaires und der anderen Europäer die Skalps der gemarterten Männer ab. Sein schwarzer Gehilfe belustigte auf Befehl des Doktors die weißen Zuschauer dadurch, daß er die Schienbeine durchsägte und den Opfern Nasen und Ohren abschnitt. Dies Verfahren dauerte etwa eine Stunde, dann wurden die Unglücklichen abgeschnitten, der Gnade von Lothaires Soldaten überwiesen und in den Busch geworfen." Ein zweiter andersartiger Fall wird folgendermaßen berichtet: In Stanley Falls wurden zwei Männer kurz vor der Station wegen des Verdachts des Kannibalismus verhaftet. Ein Leichnam ohne jede Spur von Gewalttätigkeiten war im Busch gefunden worden. Darauf befahl der belgische Beamte, daß die Gefangenen in Ketten gelegt und ein von dem Leichnam abgeschnittenes Bein um jedes Mannes Hals gebunden wurde. Dann wurden die Leute ohne Wasser und Nahrung inmitten der Station den Strahlen der Sonne ausgesetzt." Photographien bezeugen diese Schandtat, ebenso wie die zuerst erzählte.

„Die grausamste Methode, die Eingeborenen zu zwingen, Kautschuk zu bringen, wird im östlichen Teil des Staates angewandt. Hier ist das Gebiet unter die Araber oder arabisierten Stämme aus dem blutdürstigen Stamm der Batuffu geteilt. Jeder Araber hat eine mit Musketen (die teils dem Staat gehören) bewaffnete Bande Meuchelmörder, die die Eingeborenen zur Lieferung von Kautschuk zwingen müssen. Wenn der Staat das Verfahren nicht billigte, dürften die Beamten diese Banden nicht mit Waffen und Munition versehen. Ich habe selbst auf Anstiftung höherer Beamten verschiedene Feuerwaffen verteilen müssen. Weigern die Eingeborenen sich, den schrecklichen Einreibungen der Beamten oder Agenten Folge zu leisten, so befinden sie sich in „Emporung", und kannibalische Soldaten werden zu ihrer Bestrafung ausgesandt. Die Belgier legen großen Wert auf ihr eigenes Leben, das der Eingeborenen aber halten sie für wertlos. Ich hatte Hunderte armer Geschöpfe unter meinem Befehl, die halb verhungert und nackt die Bahnhöfe bauen und die Plantagen von Buta Matari bebauen mußten. Ich habe gesehen, daß sie gepeitscht wurden, bis die Haut zerfleischt war, daß sie schreckliche Geschwüre hatten, und die Opfer mußten unter den Hieben eines brutalen Soldaten weiter arbeiten."

Der Verfasser Burrow verfaß das Werk mit dem Titel: „Der Fluch Zentralafrikas". Wir wüßten keinen bezeichnenderen Ausdruck zur Verurteilung der modernen Zivilisation in Mittel-Afrika. Burrow ist Engländer und früherer Beamter des Kongostaates. Er hat einen Bezirk mit Takt und Erfolg verwaltet, liegt jedoch jetzt mit den Behörden in Streit,, weshalb seine Angaben mit besonderer Vorsicht aufgenommen werden müßten. Allein er ist nicht der einzige, der auf die Grausamkeiten der Belgier hinweist, Morel u. Fox Bourne sind ihm mit ähnlichen Werken vorausgegangen. Aus allen erhellt, daß die jetzt von den Belgiern eingerichtete Verwaltung sich von der ärgsten Sklavenhalterei nicht unterscheidet.

Zuweilen kamen ja auch einzelne Anzeigen über diese Vorgänge an die höchsten Behörden. Aber der Erfolg war doch nur der, daß die anzeigenden Beamten ihre Lage erschwerten und böse Nackenschläge bekamen. Darum ging der Skandal ruhig weiter, es war kein Ankläger mehr da, und deshalb auch kein Richter. Ob es jetzt durch diese Veröffentlichungen anders wird? Wir fürchten, daß sämtliche Mächte mit Kolonialbesitz in dieser Beziehung kein gutes Gewissen haben und deshalb in das Wespennest nicht hineingreifen.

Es ist schwer, Nachfolger eines großen Mannes zu sein.

Der deutsche Reichstag, dessen Sitzungen wochenlang von geradezu einschläfernder Eintönigkeit waren, hat nun doch einmal einen sogar großen Tag gehabt. Die auswärtige Politik gab dazu den Anlaß, und der Reichskanzler Graf Bülow war es, dessen Ausführungen die Debatten wieder einmal auf ein erhöhtes Niveau führten. Graf Bülow hat noch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er sich den ersten Kanzler des Reiches zu seinem Vorbilde erkoren, hat aber noch nie in so eingehender Weise den Beweis dafür erbracht, daß er Schritt für Schritt in den Fußspuren des Fürsten Bismarck wandelt oder doch zu wandeln bemüht ist, wie dies in jener großen Sitzung vom vergangenen Donnerstag geschah. Nun ist es zwar richtig, wenn zwei dasselbe tun, so ist es noch immer nicht dasselbe, es ist auch richtig, daß sich das Politik-Machen nicht von einem Meister ohne weiteres erlernen läßt; in allen

---

Das Anneli.

Erzählung von **Else Krafft.**

11) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Das können Sie mir doch nicht verdenken, daß mir das Madel doch zu gut für das Gerede der Nachbarn ist. War ja doch das einzige Kind meiner seligen Schwester! Gleich als Sie fort waren, hats begonnen. Zuerst der Bäcker Rögel drüben, der sie zur Frau haben wollte, dann Amtmanns Liese und Schreiners Adolf haben mich auf das seltsame Wesen des Anneli aufmerksam gemacht. Stundenlang ist sie mutterseelenallein in den Bergen umhergelaufen. Und blaß und hohläugig hat sie dreingeschaut. Und mit niemand geredet aus der Nachbarschaft, kaum daß sie den Mund zum Gruß öffnete, wenn jemand vorüberging. Und den einen Abend — den einen Abend habe ich sie oben, oben in Ihrem Zimmer, dicht vor dem Tisch gefunden, wo Ihre Bücher immer lagen, als Sie noch bei mir gewohnt haben. Das Gesicht in den Händen und die Hände auf dem Holz, und wie ein Weinkrampf hats den ganzen Körper durchschüttelt. Wie ich auch gefragt, wie ich auch gescholten habe, kein Wort hat man aus einem so verstockten Ding herauskriegen können. Sehn Sie — da wars mir klar, da wußte ich, was Wahres an dem Gespött der Leute sein mußte. Ich habs dem Anneli ja an den Augen angesehen, daß ihr irgend ein fremdes Wesen im Kopf steckte."

Die Frau schwieg und wischte sich mit der Schürze den Schweiß vom Antlitz.

„Nein, schön ist das wahrhaftig nicht von Ihnen gewesen, so einem armen, verwaisten Mädchen den Kopf zu verdrehen, Herr Wegelin!"

Er wandte sich um. Zuerst hatte es ausgesehen, als ob er ohne Wort und Gruß wieder zurück und in die Berge hineinlaufen wollte, doch beherrschte er sich noch. Obgleich seine Gedanken das Tal hinab, den Weg entlang wanderten, den sie, sie, das Anneli, gegangen war, blieb er doch noch bei der Frau stehen die ihm soeben die Gewißheit von des Mädchens Liebe verkündet, doch widerstrebte es ihm, vor diesen neugierigen Augen von seinen heiligsten Empfindungen zu sprechen.

Ernst schüttelte er den Kopf.

„Ich werde das dumme Gerede der Leute schon zum Schweigen bringen, verlassen Sie sich darauf. So wahr ich hier vor Ihnen stehe, Frau Wirtin, so wahr haftet kein Fleckchen an dem Anneli."

Er hatte weich, warm und bestimmt gesprochen.

Ganz erstaunt hob sie den Kopf. Und als sie die Augen des Mannes so stolz und frei auf sich gerichtet sah, nickte sie erleichtert vor sich hin.

„Ich habe damals so gut von Ihnen gedacht, als Sie mit dem Kinde auf dem Bauernwägelchen zu uns kamen."

„Tun Sies auch weiter so", sagte er hastig, den Hut emporhebend. Ihn zogs mit aller Gewalt den Weg zurück. Ohne sich weiter um die verblüffte Frau zu kümmern, lief er durch die Berge, weiter und weiter in den Abendsonnenschein hinein. Er kannte den Pfad, der von Treseburg durch den Hirschgrund führte, an der Roßtrappe entlang zum Wirtshaus, in dem ein Schwager von Annelis Tante seit Jahren der Besitzer war.

Ob sie auch heute zeitig heimkehrte?

An rankendem Gestrüpp, an schäumenden Wasserfällen und starren Felsvorsprüngen vorüber schritt er dahin. Und während ihn so das frische Werden des Frühlings umgab, sah er plötzlich das Harzer Land im Winterkleide wieder vor sich, sah es so still, so verschneit und einsam wie an jenem Tage, als ein blondes Mädchen bei seiner Rückkehr am Herdfeuer gesessen und den Kindern das Märchen von der Frau Holle erzählt hatte.

„Geht ein braves Kind an ihr vorüber, das an einem Sonntage zur Welt gekommen, so hört es ein wundersames Klingen unter dem Busch am Wege. Und es steht ein zauberschönes Antlitz daraus hervorlächeln, sieht zwei weiße Arme sich ihm entgegenstrecken und ein gülden Kettlein um die Kleinen legen, die gut und fromm bisher gewesen."

Kurt schritt wie im Traum.

Da — hörte er nicht ein Rauuen, Flüstern und Klingen am Wege? Wußten nicht im jungen Lenz die alten Zauber auferstehen und die alten Märchen erwachen? Auch er war ein Sonntagskind, an einem Feiertag zur Welt gekommen. Kannte er sie nicht schon, die Wunder, die sich in Höhen und Tiefen, in Zeit und Ewigkeit offenbaren?

Kurt schüttelte trübe den Kopf.

„Brav und gut mußten sie sein, die Kleinen", hatte das Anneli gesagt. Er war wohl niemals brav und gut gewesen. Sonst hätte er als Knabe wohl auch Frau Holle gesehen mit ihrem goldenen Kettlein.

Mit neuen, frohen Gedanken suchte er die Kindermärchen zu verscheuchen. Unmännlich und töricht schienen sie ihm. Und da — da stockte plötzlich sein Fuß im Fichtengrund.

Ein Mädchen kniete drüben am Busch. Ein blondes, feines Haupt mit hellem Flechtenkranz darüber. Es neigte sich über ein paar grüne, versteckte Blättchen, unter denen ein einsames Märzveilchen aufgewacht.

„Anneli!" jauchzte der Mann. „Anneli!"

Sie fuhr empor, stand hochaufgerichtet, mit wogender Brust, blaß und erschreckt das Gesichtchen, schmal und verhärmt die Wangen.

Kurt wagte sie nicht zu berühren. Nicht einmal die Hand streckte er aus.

Da lächelte sie. Ein paarmal strichen ihre Finger unruhig über Stirn und Augen, gerade so, als ob ein Trugbild ihre Blicke täusche. Und dann trat sie ihm entgegen, langsam, zagend, die Hände um die erste Frühlingsblume gelegt.

Nicht wahr, Sie denken nicht schlecht von mir?" fragte sie leise. „Nicht wahr, ich hätte damals nicht auf Ihr Zimmer kommen dürfen. Ich war ja so dumm."

Er wußte nicht, was er darauf sagen sollte. Ein Stammeln war in ihm, ein Würgen. Nur immer das holde, blasse Gesichtchen mit den frommen Augen mußte er anschauen.

„Solche Sehnsucht — ach, solche Sehnsucht hab ich gehabt", sagte er unwillkürlich.

Sie trat von ihm zurück.

Das Licht an den Baumstämmen glitt tiefer, wurde farbloser.

Da streckte er die Arme aus.

„Du!" sagte er nur, „ach, Du, ich konnte ja nicht anders, als wiederkommen. Ich habe Dich lieb — lieb — lieb. Mein Weib, hörst Du, Anneli, mein herzliches Weib sollst Du sein, wenn Du mit mir gehen willst wenn Du gut bist — mich nicht verachtest."

In abgerissenen Sätzen hatte er gesprochen, fieberhaft, als verursache ihm jedes Wort Schmerzen im Halse.

Wie sie zitterte! Wie die ganze, biegsame Mädchengestalt umzusinken drohte.

Doch, er hielt sie schon fest.

„Nein, nicht weinen! Nicht weinen sollst Du", bat er weich. „Bist ja meine kleine Heilige, Anneli! Machst mich ja gut und brav durch Deine Liebe. Nun sags mir auch mal, bitte, bitte, sags mir auch mal, daß Du mich lieb hast."

„Ich — ich hab — Dich lieb", sagte das Mädchen mit gefalteten Händen.

Da küßte er sie.

Aus der Ferne hallte das Abendläuten herüber. Weich, feierlich zitterten die Klänge durch die Frühlingsluft.

Frau Holle aber legte lächelnd ein goldenes Kettlein um zwei Menschenkinder. Niemand hats gesehen, und doch hält es fest bis auf den heutigen Tag.

vaterlandsliebenden Kreisen des deutschen Volkes wird es gleichwohl Befriedigung und Beruhigung zugleich gewähren, daß der leitende Staatsmann der Gegenwart seinen Blick gerichtet hält auf den großen Kanzler, der seines Gleichen in Jahrhunderten nicht gehabt hat. — In Fragen der auswärtigen Politik hat Graf Bülow jeder Zeit eine besonders glückliche Hand gehabt; schon als Staatssekretär des auswärtigen Amtes überraschte Graf Bülow durch seine glänzenden Reden im Reichstage über die Kreta-, die Chinafrage usw. seine Hörer, und allgemein hatte man den Eindruck, daß in diesem glänzenden Redner der kommende Mann, der einstmalige Leiter der deutschen Reichspolitik zu erblicken sei. Als Kanzler hat Graf Bülow die Anfechtungen und Bekrittelungen hinnehmen müssen, die keinem auf so exponierter Stelle stehenden Manne erspart bleiben. Er darf aber mit Genugtuung konstatieren, daß die Zahl seiner Gegner beharrlich abnimmt, während die Zahl derer, die seiner Politik zustimmen, im gleichen Maße wächst. Immer weitere Kreise unterwerfen sich dem Eindruck, daß doch ein gut Teil Bismarckschen Geistes in dem gegenwärtigen Kanzler webt und lebt. Und ist der vierte Kanzler auch nicht groß genug, um die Kürassierstiefel eines Bismarck auszufüllen, auch im Husarenstiefel kann man fest auftreten.

Kaiserliche Wahlbeeinflussung?

Ueber kaiserliche Einflüsse bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg hatte die „Königsb. Hart. Ztg." Mitteilungen gemacht, die in zahlreiche liberale Blätter übergegangen waren. Da diese Angaben bisher nirgends widerlegt worden sind, so werden sie jetzt auch in konservativen Organen zum Abdruck gebracht. Drei Staatsdepeschen, so heißt es in diesen Mitteilungen, wurden gelegentlich der genannten Wahl versandt. Eine an den Fürsten Dohna, die ihm auftrug, für den Wahlkreis Elbing-Marienburg zu kandidieren, die zweite an den Minister des Innern, die diesem befahl, den ganzen Regierungsapparat zu Gunsten des FürstenDohna spielen zu lassen, und eine dritte, die den Kammerherrn v. Oldenburg auf Jarnschen aufforderte, seineKandidatur zuGunsten derjenigen des Fürsten zurückzuziehen.

Die „Tägliche Rundschau" bemerkt hierzu: Wir haben bis jetzt vergeblich auf eine amtliche Widerlegung dieser Angaben gewartet. Es handelt sich hier um ein nachdrückliches und andauerndes Hineinspielen kaiserlicher Wünsche, nicht etwa um den flüchtigen Ausdruck eines kaiserlichen Verlangens bei dieser Wahl.

Flammende Protestworte und anderes.

Am gestrigen Freitag nahm im Reichstag die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts ihren Fortgang. Abg. Bernstein (Soz.) kritisierte die „Liebesdienste" der deutschen Polizeibehörden gegenüber Rußland. Er führte aus: Der Staatssekretär hat gestern zugegeben, daß die russische Polizei in Deutschland Mittel zur Ueberwachung des

Anarchismus

unterhält, er hat sogar gesagt, es sei „selbstverständlich." Hiergegen muß ich entschieden Protest einlegen. Wer die anarchistische Bewegung und Strömung unserer Tage verfolgt hat, wird finden, daß es unter den Anarchisten solche gibt, die vor den Menschen, auch vor ihren ärgsten politischen Gegnern, Achtung haben. Die Lockspitzel sind die größte internationale Klage. Wenn

England

eine Verstimmung gegen Deutschland empfindet, so sei dies nicht unbegreiflich. England ist ein Land des Freihandels, während Deutschland sich durch hohe Schutzzölle abzusperren sucht und durch Kartelle die Waren verteuert. Auch wird England von den Deutschen fortwährend beschimpft. In

Mazedonien

werden sich die Verhältnisse nicht eher bessern, als nicht das Steuersystem von Grund auf umgestaltet ist. Es wäre Zeit, daß in Armenien Ernst gemacht werde mit der Durchführung derjenigen Reformen, die einerseits von der Türkei versprochen wurden und andererseits von den Vertretern der Großmächte im Anschluß an die Metzeleien vorgelegt und auch vom Sultan prinzipiell anerkannt worden sind. Eine strenge europäische Kontrolle sei nötig. Wenn der gegenwärtige Moment nicht benutzt wird, so werden wieder Zustände heraufbeschworen, die Grauen und Entsetzen in Europa hervorrufen werden. Rumänien verdankt sein Entstehen und Dasein der Hülfe Europas. Das verpflichtet zu einer humanen

Behandlung seiner jüdischen Bürger.

Das Allerschlimmste, was man gegen die rumänische Regierung sagen kann, ist, daß sie ihr Versprechen noch ärger gebrochen als die Türkei.

Deutschland ist als Mitunterzeichneter des Berliner Vertrages mit verantwortlich für diese Zustände.

Abg. Oertel (kons.): Bernstein hat einen flammenden Protest gegen die Unterdrückung der rumänischen Juden erhoben. Europa hat den Protest gehört und wird sich danach richten. (Heiterkeit.) Es fragt sich nur, ob wir das Recht haben, im deutschen Reichstage gegen die Behandlung der Juden in Rumänien zu protestieren. Die Ausrottung des

Anarchismus

ist ohne Ueberwachung unmöglich. Ich wünsche dringend, daß die Kulturstaaten sich noch mehr zur Ausrottung dieser Giftpflanze zusammentun. Ich bestreite ganz entschieden, daß die sogenannte Englandhetze Mißstimmung in England hervorgerufen hat. Redner weist darauf die Angriffe Paasches wegen der Unternehmungen der Diskontogesellschaft in Venezuela zurück und erklärt, in verschiedenen Punkten gestern vom Reichskanzler mißverstanden zu sein. Warum sei das Dementi über die angebliche Unterredung mit Speck von Sternburg nicht eher veröffentlicht? Das Dementi befriedige nicht. Ich möchte, daß wir im Auslande nicht geliebt, wohl aber geachtet, wenns sein muß, gefürchtet dastehen. Dazu gehört allerdings, daß man manchmal die üblichen zarten Lackschuhe aus — und die Kürassierstiefeln Bismarckschen Angedenkens anzieht.

Frhr. v. Richthofen legt gegenüber dem Abgeordneten Oertel im einzelnen dar, wie sich die Forderung der Diskontogesellschaft an Venezuela entwickelt hat. Der Zinsfuß von 7 Prozent sei nach europäischen Begriffen übermäßig hoch. Er erkennere aber nur an die egyptische, unifizierte vierprozentige Anleihe, die ursprünglich auch 7 Prozent war. Die venezolanische Anleihe ist vollständig notleidend geworden. Die venezolanische Regierung übernahm die Verpflichtung, volle Zinsgarantie mit 1½ Millionen jährlich zu leisten, tat es also nicht. Die Forderung der Venezuelaeisenbahngesellschaft war auf 8½ Millionen angewachsen. Darauf wurde die neue Vereinbarung zwischen der venezolanischen Regierung und der Gesellschaft getroffen, wonach derselben als Abfindung der Betrag von 36 Millionen Franks aus der Anleihe überwiesen wurden. Diese Anleihe wurde von der Diskontogesellschaft emittiert. Wir haben für die hier in Frage stehenden Interessen umsomehr einstreten zu sollen geglaubt, als es sich da um deutsches Kapital und deutsche Arbeit handelte. Im übrigen ist ja diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht übertragen. Wir verlangen die Sicherstellung der Anleihe, diese ist uns auch zugesagt.

Abg. Paasche (natl.) polemisiert gegen Oertel, der dem Reichskanzler direkt eine Zensur erteilt habe. Die Diskontogesellschaft habe in Venezuela ein Kulturwerk ersten Ranges geschaffen.

Abg. Gradnauer (Soz.) kommt auf die Ausweisungen russischer Studenten zurück und polemisiert gegen die Ausführungen des Staatssekretärs. Gegen kleine Staaten gehe das auswärtige Amt mit aller Entschiedenheit vor, aber von Rußland lasse man sich die größten Ungerechtigkeiten ruhig gefallen.

Frhr. v. Richthofen führt aus: Es bestehen Abmachungen mit anderen Staaten wegen Ueberwachung der Anarchisten. Bestimmte Abmachungen zwischen der russischen und deutschen Regierung über die Ausweisung russischer Studenten existieren nicht. Die Ausweisungen gehörten übrigens zur Kompetenz der Einzelstaaten. Der Vorredner scheint über den Amtskreis des auswärtigen Amts sehr irrige Begriffe zu haben. Unrichtig sei es, daß im Falle Buchholz zu geringes Entgegenkommen von irgend einer Regierung bewiesen worden sei. Wenn Leute mit verbotenen Schriften über die Grenze gehen, müssen sie auch die Folgen tragen. Gradnauer hat von dem Ansehen und der Würde des Reiches gesprochen. Diese werden aber nicht gehoben durch den Import russischer Anarchisten und den Export deutscher Kolporteure und deren Schmuggel mit verbotenen Schriften. (Heiterkeit.)

Abg. Schrempf (Rp.) bemerkt, es müsse doch erlaubt sein, über die Deutschen in Ungarn im deutschen Reichstage zu sprechen. Er wolle nicht die Meinung aufkommen lassen, daß hier im Reichstag für russische Anarchisten und rumänische Juden mehr Sympathie vorhanden sei als für die Deutschen in Ungarn.

Abg. Ledebour (Soz.) bestreitet, daß Frau Buchholz revolutionäre Schriften über die russische Grenze habe bringen wollen. Das behaupte das Auswärtige Amt nur, um seine Verfehlungen zu beschönigen.

Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Ledebour polemisiert weiter gegen Richthofen. Wenn den deutschen Spekulanten für unsichere Geschäfte im Auslande eine Risikoprämie garantiert werde, treibe man damit das deutsche Kapital ins Ausland.

Frhr. v. Richthofen: Dieser Auffassung über die Risikoprämie kann ich mich nicht anschließen. Bei dem Konflikt mit Venezuela handelt es sich überhaupt nicht um eine Risikoprämie. Der Vorredner versuchte alles, was ich über den Fall Buchholz sagte, unrichtig hinzustellen. Was ich sagte, beruht auf einem Bericht der Petersburger Botschaft und den eigenen Angaben des Ehemanns der Buchholz. Es wurde das Verfahren gegen die Frau eingeleitet, weil bei einer Haussuchung revolutionäre Schriften vorgefunden wurden und auf Ausweisung erkannt.

Abg. Schrader (frs. Vg.) befaßte sich mit der Auslandspolitik. Nachdem noch Abg. Metzger (S.) das Wort erhalten, wurde der Etat angenommen. Sonnabend Kolonialetat. Schluß 6¼ Uhr.

Die Lehrerbesoldung in den Ostmarken

Das Abgeordnetenhaus, das am Donnerstag über die Ostmarkenzulagen für die Beamten beriet, setzte diese Erörterung am Freitag fort.

Abg. Ehlers (freis.) bedauert, daß der nationale Geist im Osten mehr und mehr durch materielle Betrachtungen zurückgedrängt wird, beispielsweise liegen Petitionen vor, worin er zeigt, daß die betreffenden, wenn sie nicht materiell unterstützt werden, unser Volkstum nicht mehr hochhalten können. Er glaubt aber, daß, wenn die Vorlage angenommen wird, Grund vorhanden sei, einzelne westpreußische Kreise von der Zulagengewährung auszuschließen. Auch die fünfjährige Karrenzzeit sei zwecklos. Redner plädiert nochmals für die Streichung des Wortes „widerruflich".

Abg. Arnim (kons.) bringt ebenfalls Bedenken vor, die er in der Ausscheidung gewisser Kreise findet, trotzdem würde seine Partei geschlossen für die Vorlage eintreten.

Abg. Glebocki (Pole) gibt dem Bedrückungssystem der Deutschen an allem schuld; die Polenpolitik sei nur eine Stümperei. Auch die Geschichte beweise, daß die Deutschen von jeher Bedrücker gewesen, von der Herrschaft des deutschen Ordens an bis zu den Zigeunerregimentern Friedrichs des Großen.

Der Finanzminister entgegnet, so etwas Aufregendes wie die gestrige und heutige Rede Glebockis habe er von einem preußischen Abgeordneten noch nicht gehört. Daß ich dagegen mit Erregtheit auftrete, dazu bin ich ein Preuße. Glebocki sprach von Potemkinschen Dörfern. Die Polen sind deutsche Untertanen und werden es bleiben, so lange noch ein Herz in einem Deutschen schlägt. Deshalb wollen wir die Wiederkehr friedlicher Verhältnisse, aber das liegt in der Macht der Polen selber. Aus der Zeit des Niederganges des deutschen Ordens Schlüsse ziehen zu wollen, wäre ebenso falsch, als aus der Zeit, wo der russische Rubel und preußische Taler in Polen eine Rolle spielten, auf das alte polnische Reich schließen zu wollen. Wenn ein Husarenregiment Friedrichs des Großen Ausschreitungen beging, so handelt es sich um eine vereinzelte Episode.

Jedenfalls hat Friedrich der Große das Land zu großer Blüte gebracht; auf seiner Bahn schreiten wir weiter. (Beifall.)

Ein Antrag Barth auf Streichung des Wortes „unwiderruflich" wird abgelehnt.

Ein Antrag Krueger, die Widerruflichkeit bei den Gehaltszulagen zu streichen, bei den Pensionszulagen aber zu belassen, wird mit 166 gegen 101 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Darauf werden die einzelnen Titel angenommen, womit der Finanzetat erledigt ist.

Es folgt Beratung der noch übrigen Teile des Kultusetats, die sich auf die Lehrerbesoldungen in den Ostmarken beziehen. Es liegen vier Abänderungsanträge vor, welche die widerruflichen Zulagen der Vorlage in feste umwandeln und Oberschlesien einbeziehen wollen.

Der Kultusminister wendet sich gegen die Erhöhung des Regierungsangebotes, da damit die Besoldungsfrage neu aufgerollt werde. Er sei daher nicht für diese Anträge und ebensowenig für die Aufhebung der Widerruflichkeit zu haben.

Abg. Tiedemann (freikons.) bittet, nicht bei halben Maßregeln stehen zu bleiben.

Abg. Kindler (freis. Vp.) nennt die Zulagen Trinkgelder, die für den Mangel an Gesinnungstüchtigkeit bezahlt würden und die außerdem nur das Strebertum und die Gesinnungskrieckerei fördern würden.

Abg. Ernst (freis. Vgg.) schildert in großer Ausführlichkeit die Schwierigkeiten, womit die Lehrer in den Ostmarken zu kämpfen haben.

Der Finanzminister erklärt sich gegen sämtliche Anträge aus finanziellen Gründen.

Abg. Gamp (freikons.) erklärt, dann solle man lieber die jährlich notwendigen 12 Millionen für Zulagen den armen Lehrern schenken.

Abg. Jazdzewski (Pole) gibt zu, daß Glebocki sich heute durch sein Temperament habe hinreißen lassen. Die Lehrerzulage würde die Stellung, die einmal das Vertrauen verloren hätten, auch nicht bessern.

Der Kultusminister erwidert, der Vorredner rühmte die Vergangenheit, wo noch die Lehrer das Vertrauen der Bevölkerung besaßen. Das galt nur für Lehrer polnischer Gesinnung. Nach weiteren Bemerkungen des Redners wird schließlich die Regierungsvorlage angenommen und der Rest des Kultusetats erledigt.

Die Anträge der Freisinnigen und Nationalliberalen wurden darauf abgelehnt, über die Behandlung der freikonservativen Anträge konnte das Haus sich noch nicht einigen. Um 6 Uhr wurde die Weiterberatung auf den heutigen Sonnabend verlegt.

Deutschland.

Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser, der Donnerstag-Abend Gast des italienischen Botschafters war, wohnte am Freitag in Potsdam Offiziers-Reitübungen bei. — Bei seinem Besuch in Dresden sprach der Kaiser dem Oberbürgermeister Beutler gegenüber seine Freude über die Absicht deutscher Städte aus, sich an der Weltausstellung in St. Louis zu beteiligen. Im September will der Monarch den Städtetag in Dresden besuchen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, hat sich auf Befehl des Kaisers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen russischen Marineministers v. Tyrtow nach Petersburg begeben.

Reichskanzler Graf Bülow wurde von der posischen Stadt Bromberg zum Ehrenbürger gewählt infolge des Wohlwollens in der Frage der Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule und der Hafenbauten.

Das Befinden des Abg. von Heereman ist andauernd beunruhigend. Die Nahrungsaufnahme ist schwach.

Die Regierung und das Anwachsen der polnischen Bevölkerung in Schlesien. Der Oberpräsident von Schlesien hat in einer Rede darauf hingewiesen, daß die Regierung das Anwachsen der polnischen Bevölkerung scharf im Auge behalte. Man telegraphiert uns darüber aus Breslau: Bei dem Diner des Provinziallandtages hielt der Oberpräsident Herzog von Trachenberg eine Rede, in welcher er nach Schilderung der allgemeinen politischen Lage auch auf die wachsende polnische Bevölkerung in Oberschlesien hinwies. Die Regierung verfolge diese mit großer Aufmerksamkeit. Man müsse sie bekämpfen im Bewußtsein der Ueberlegenheit der deutschen Kultur. Im weiteren Verlauf der Sitzung feierte der Oberpräsident den Kaiser als den Schöpfer der großen deutschen Flotte. Deutschland müsse Weltpolitik treiben ob es wolle oder nicht, wenn anders es nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken wolle.

Als Termin für die Neuwahlen zum Reichstag wird jetzt vielfach der 9. Juni bezeichnet, und es wird dieser Mitteilung hinzugefügt, daß beim Festhalten an diesem Termin der gegenwärtige Reichstag, dessen Mandat sich bis zum 16. Juni erstreckt, aufgelöst werden müsse, da es nicht angehe, daß zwei Reichstage neben einander existierten. Wenn die Neuwahlen am 9. Juni stattfinden, so braucht, wie dem gegenüber festzustellen ist, keineswegs eine Auflösung erfolgen, da der Wahlakt gegen vier Wochen in Anspruch nimmt. Der neue Reichstag existiert doch erst von dem Augenblicke an, in dem auch sämtliche Stichwahlen stattgefunden und die Gewählten die Annahme ihrer Wahl erklärt haben.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte gestern über die allgemeine Finanzierung des Etats. Die Kommission hat im ordentlichen Etat etwa 7¼ Millionen Mk. gestrichen und die Einnahme um 15 Millionen erhöht. Die Zuschußanleihe ermäßigt sich damit von 95 Millionen auf rund 72¾ Millionen. Im außerordentlichen Etat sind etwa 17¼ Millionen gestrichen worden. Außerdem sollen noch aus den offen stehenden Krediten der Jahre 1901 und 1902, die für die Expedition nach China bestimmt, aber nicht ausgegeben sind, statt 14¾ Millionen 34¾ Millionen Mk. entnommen werden, sodaß sich die Einnahmen noch um rund 20 Millionen erhöhen. So wird das Defizit um annähernd 59½ Millionen Mk. geringer, sodaß statt einer Anleihe von 220 Millionen nur eine solche von noch nicht 160½ Millionen Mk. nötig wird. Zum Schuldentilgungsgesetz sind außerdem Abänderungsanträge angenommen worden, die einen flotteren Gang der Tilgung der Reichsschulden ermöglichen. Damit hat die Budgetkommission ihre Arbeit beendigt.

Die Geschäftslage des Reichstags. Am heutigen Sonnabend gedenkt der Reichstag die zweite Lesung des Etats zum Abschluß zu bringen. Da immerhin noch eine ganze Reihe von Fragen zu erledigen sind, so erfährt die Sonnabend-Sitzung eine ausnahmsweise Ausdehnung, indem sie schon um 10 Uhr ihren Anfang nimmt. Die dritte Lesung des Etats hofft man in zwei, spätestens drei Tagen zu erledigen, sodaß vom Dienstag oder Mittwoch kommender Woche ab die Osterferien beginnen könnten. In der gestrigen Reichstagssitzung hatte man vielfach eine Antwort des Reichskanzlers auf die von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Bernstein aufgeworfene Frage erwartet, was die Regierung in Sachen der rumänischen Judenfrage zu tun gedenke. Der Reichskanzler erschien während der bezüglichen Ausführungen Bernsteins im Saale und verweilte bis zum Schluß der Verhandlungen, äußerte sich jedoch mit keiner Silbe zu dem Gegenstande. Graf Bülow betätigte damit nur seinen wiederholt und erst am Tage zuvor ausgesprochenen Grundsatz, daß wir kein Recht haben, uns in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen. Angesichts des Schweigens des Reichskanzlers im Reichstage erscheint es uns auch fraglich, ob die Nachricht zutrifft, daß der Kanzler in Sachen der rumänischen Juden den Vorstand des Hülfskomitees deutscher Juden empfangen und sich zu diesen sehr entgegenkommend geäußert habe.

Der deutsche Handelstag, der in Berlin versammelt war, erklärte sich gegen Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten. Das Bedürfnis nach einer schleunigen und billigen Rechtsprechung sei durch Verbesserung des amtsgerichtlichen Verfahrens zu befriedigen, nicht aber durch Schaffung von Sondergerichten, denen erhebliche Interessen der allgemeinen Rechtspflege und des sozialen Friedens entgegenstehen.

Die Einnahmen der 77 deutschen Eisenbahnen mit 45 994 Kilometer Gesamtlänge betrugen im Februar aus dem Personenverkehr 20,4 Millionen Mk. oder 1,4 Millionen mehr, aus dem Güterverkehr 88 Millionen Mk. oder 5,7 Millionen mehr.

Ueber Nachwirkungen des Trierer Schulstreits wird der „Tägl. Rundsch." berichtet, daß mehrere höhere Beamten katholischer Konfession ihre Versetzung von Trier nachgesucht haben; sie könnten nach dem Kanzelerlaß ihre Töchter nicht mehr in der ausgezeichneten staatlichen Schule belassen, sie wollten sie aber auch nicht in die minderwertige, vom Bischof bevorzugte Ursulinerinnenschule schicken.

Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Sprachvereins findet nach Beschluß des Vorstandes in den ersten Tagen der Pfingstwoche vom 1. bis 3. Juni in Breslau statt.

Major a. D. Endell ist von der Bolener Landwirtschaftskammer wieder als Mitglied aufgenommen worden, ungeachtet der schlechten Erfahrungen, welche die Kammer mit ihm als Vorsitzender gemacht hat. Vielleicht wird er auch wieder Vorsitzender; die Kammer hätte es verdient.

Der Rechtsanwalt Elsasser aus Basel, jetzt in Newyork, sendet Telegramme an die größeren Blätter, in denen er behauptet, die deutsche Regierung enthalte ihm mehrere 100 000 Mark vor. Es handelt sich hierbei darum, daß die badische Staatsanwaltschaft das Vermögen des Herrn Elsasser mit Beschlag belegt, weil er sich einer strafrechtlichen Verantwortung durch die Flucht entzogen hat.

Von einer bevorstehenden Unterbindung der ungarischen Geflügeleinfuhr nach Deutschland weiß der „Pester Lloyd" zu berichten. Am 1. April sollen danach strenge Gesundheits- und Kontrollmaßregeln seitens der deutschen Regierung bevorstehen. Wenn das den Tatsachen entspricht, so werden auch Gründe dafür vorliegen. Vielleicht ist die Maßregel auch nur eine zeitweilige.

Börse und Telegraph. In unseren Handels- und Finanzkreisen sieht man mit Spannung der nächsten Statistik über den Telegraphen-Verkehr entgegen. Man glaubt mit Sicherheit erwarten zu können, es werde in dieser Statistik zum Ausdruck kommen, daß der telegraphische Verkehr mit London eine erhebliche Zunahme erfahren sollte infolge der lähmenden Wirkung, die das Börsengesetz auf den heimischen Marktverkehr ausübt.

*

Zur Wahlbewegung.

Reichstagswahlkreis Rudolstadt. Als Kandidat für den Reichstagswahlkreis Rudolstadt ist Landtagsabgeordneter Dr. Friedberg (natl.) aufgestellt.

Reichstagswahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Trier: Für den Reichstagswahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis stellte das Zentrum den bisherigen Abgeordneten Roeren wieder auf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Parlamentarische Kämpfe finden in den Abgeordnetenhäusern in Wien und Budapest über Prinzipienfragen mit äußerster Heftigkeit statt. In Wien berät man über die Ausgleichsvorlagen. Die Abgg. Schreiter und Stein sprachen sich für vollständige politische und Zolltrennung von Ungarn aus, Povse und Pfaffinger erklärten den Zolltarif für den Abschluß von Handelsverträgen nicht geeignet, letzterer hätte die Beantwortung der deutschen Agrarzölle durch einen industriellen Kampftarif gewünscht. — Für die Zolltrennung hat sich bekanntlich auch schon von Koerber für den Fall ausgesprochen, daß die Zollverhandlungen mit Ungarn zu keinem billigen Abschluß kämen. Die politische Trennung wird jedoch seitens der Regierung nie zugestanden werden.

Im Abgeordnetenhause zu Budapest arbeitet die Opposition gegen die Wehrvorlage, um dadurch Oesterreich in Verlegenheit zu bringen. Sie bedient sich zu diesem Zwecke der Obstruktion, die beispielsweise gestern die Sitzung von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends hinauszog. Immerhin wird sie, wegen ihrer numerischen Schwäche, ihr Ziel nicht erreichen, auch wenn sie sich der lärmenden Studenten auf den Straßen bedient.

Studentenkrawalle in Budapest. Anläßlich des Todestage Kossuths versammelten sich gestern an tausend Studenten vor der Universität und hißten auf dem Gebäude Trauerfahnen. Darauf zogen sie vor das Nationalkasino, Polytechnikum und andere Gebäude, wo keine Trauerfahnen gehißt waren. Es kam zu stürmischen Demonstrationen, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Die Polizisten wurden mit Steinen beworfen und mehrere Polizisten verletzt. Die Studenten kehrten sodann zur Universität zurück und erzwangen die Einstellung der Vorlesungen. Als die Vorkommnisse bekannt wurden, eilten mehrere Abgeordnete der Kossuthpartei herbei und forderten die Studenten auf, ruhig auseinander zu gehen, da sie ihr Ziel erreicht hätten. Die Studenten folgten der Aufforderung, versammelten sich aber nachmittags wieder, um zum Grabe Kossuths zu ziehen. Fünf Studenten wurden verhaftet.

Holland.

Die Begrüßung des deutschen Schulschiffs „Charlotte" durch das holländische Königspaar hat am Donnerstag stattgefunden. Der Bericht darüber lautet: Hoek van Holland, 19. März. „Heute nachmittag trafen die Königin und Prinz Heinrich hier ein und begaben sich sofort an Bord des Panzers „Holland", wo sie, auf der Kommandobrücke stehend, die Ankunft des Herzogs Paul Friedrich erwarteten, der von der „Charlotte" herüberkam. Trotz des stürmischen Wetters begaben sich dann die Königin, Prinz Heinrich und Herzog Paul Friedrich unter dem Donner der Geschütze und den Hochrufen der Matrosen beider Schiffe an Bord der „Charlotte", wo die Königin und Prinz Heinrich eine halbe Stunde verweilten. Die Königin verlieh dem Kommandanten der „Charlotte", Kapitän z. S. Mandt, das Kommandeurkreuz, und dem militärischen Begleiter des Herzogs Paul Friedrich, Oberleutnant z. S. v. Arnim, das Offizierskreuz des Ordens von Oranien-Nassau." — Unter der Herrschaft des früheren Königspaares wäre die Begrüßung eines zur Marine gehörigen Schiffes nicht erfolgt. Es spinnen sich jetzt schon viel mehr Fäden zwischen beiden Ländern, die eine allmähliche Annäherung bewirken. — Dem „B. L.-A." wird über den Besuch der Königin Wilhelmina an Bord der „Charlotte" aus Rotterdam u. a. berichtet: Der Sturm war sehr heftig, die See ging hoch. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Holland" riet von dem Wagestück, zu der „Charlotte" hinüberzufahren, entschieden ab, ebenso Prinzgemahl Heinrich. Auf einmal fragte die Königin, die mit leichtgeröteten Wangen, in weißer Toilette entzückend aussah, den holländischen Kapitän: „Würden Sie gehen?" Als der die Frage bejahte, sagte die Königin: „Je nun, so gehe ich auch." Da half kein Widerspruch, Königin Wilhelmina hatte mit der ihr eigenen Willenskraft ihren Entschluß gefaßt. Vom Ufer sah die staunende Menge, wie die Gesellschaft sich in ein schmales Boot einschiffte, das von einem Dampfbeiboot nach der „Charlotte" geschleppt wurde, unter brausenden Hurras der Mannschaft und der Menge am Ufer, sowie dem Donner der Geschütze. Das wild schaukelnde Boot mit der Königin wurde begleitet von dem Dampfer der Rettungsgesellschaft. Schon aus der Ferne erklangen die Hurras der deutschen Matrosen in der Takelage. Die Königin verweilte eine volle Stunde auf der „Charlotte" und bezauberte durch ihre Liebenswürdigkeit.

Amerika.

Die Revolution in Honduras hat bereits zwei Generälen das Leben durch die Kugeln der eigenen Soldaten gekostet. Verliert ein General eine Schlacht, so ist es natürlich ein Verräter oder sonst verdammenswerter Mensch. Man vergleiche das folgende Telegramm aus Newyork: Eine Meldung aus Panama über die Revolution in Honduras besagt, daß die Generäle Villela und Vallares vor ein Kriegsgericht gestellt und auf Anordnung des früheren Präsidenten Sierra erschossen sind, weil sie seine Befehle nicht ausgeführt und dadurch seine Niederlage bei dem letzten Kampfe verschuldet haben.

Witten und Umgegend.

Witten, 21. März.

B — **Wie im Anzeigenteil bereits angekündigt,** findet am Sonntag, den 22. cr., Abends 7½ Uhr, in der städt. Turnhalle, Kurzestraße, das **Frühjahrs schauturnen** der Jugendabteilung der Turngemeinde statt, wozu die Eltern der Turnzöglinge sowie Freunde und Gönner der Turnsache freundlichst eingeladen sind. — **Die Mitglieder** des Empfangsausschusses versammeln sich punkt 7 Uhr in der Turnhalle.

s — **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich gestern Nachmittag in der Augustastraße zu. Der 15jährige Sohn Wilhelm des Anstreichermeisters Blotenberg stand auf einer Leiter und war mit dem Anstrich des Hauses Augustastraße 29 beschäftigt. Eine neben ihm am Hause angelehnte Leiter wurde durch den Sturm zur Seite geschleudert und fiel direkt auf den Lehrling. Dieser stürzte in einer Höhe von 15 Meter auf das Straßenpflaster und fiel mit dem Kopf in eine Porzellanscherbe. B., welcher außer schweren Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung erlitt, wurde in das Marienhospital gebracht. Er wurde noch gestern Abend operiert und liegt hoffnungslos darnieder.

E — Ein bedauerlicher **Unglücksfall** ereignete sich am Freitag Morgen auf einem hiesigen Werke. Der jugendliche Arbeiter L. war mit Abladen von Eisenstücken beschäftigt, als ihm eins derselben auf den Fuß fiel, wobei ihm der Fuß beinahe durchschnitten wurde.

m — Der vorgestern im Claasen'schen Saale vom Schlage gerührte ist als der Ziegeleiarbeiter Heinrich Meinarz aus Soest **ermittelt.** M., welcher auf der Ziegelei Winkelmann in Heven arbeitet, ist ohne Familie.

E — Wieder aus ihrer Wohnung **entfernt** hat sich die junge Frau, von der wir vorgestern **meldeten,** daß sie einen **Selbstmordversuch gemacht habe** Da sie bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, scheint sie nun ihr Vorhaben ausgeführt zu haben. Die Frau ist mittelgroß, hat schwarze Augen, **trägt einen** braunen Rock und schwarzes Jacket.

A — **Heimlich verduftet** ist der etwa 17 Jahre alte Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes, **nachdem** er die Kasse seines Vaters um mehrere hundert Märklein erleichtert hat. Solche Vergnügungstouren hat der Herr Sohn schon früher wiederholt gemacht.

R — **Festgenommen** wurden gestern Nachmittag die Gebrüder Koch in der Dreikönigenstraße. Auf dem Wege nach dem Polizeigefängnisse entsprang Josef Koch, welcher steckbrieflich verfolgt wurde. Trotz sofort erfolgter Verfolgung entkam derselbe.

R — **Abgefaßt** wurde in vergangener Nacht ein obdachloser Mensch, welcher sich in später Stunde in den Gepäckraum am Bahnhof West eingeschlichen hatte, um dortselbst zu nächtigen. Nach Feststellung seiner Personalien wurde er an die frische Luft gesetzt.

F — **In ein Geschäft** auf der Bahnhofstraße kam gestern gegen Abend eine junge Frauensperson und verlangte verschiedene Waren. Als die Verkäuferin solche herbeiholte, ließ die Kundin mehrere auf der Theke stehende Gegenstände **verschwinden.** Der Verlust dieser Stücke wurde aber bald **bemerkt** und die Diebin zur Rechenschaft gezogen. **Sie mußte die** gestohlenen Sachen wieder herausgeben.

p — **Schwer bestraft** wurden gestern von der Strafkammer in Bochum die Bergarbeiter Wilhelm und Adam Hammerschmidt, sowie Ferdinand Nelkowski. Wie erinnerlich, haben diese Menschen den Schlosser Rickenbrock und den Fabrikarbeiter Gerhard sen. am Abend des 11. August v. Jrs. in der Röhrchenstraße schwer mißhandelt und durch Messerstiche so zugerichtet, als wenn sie, wie der Vorsitzende der Strafkammer bemerkte, aus dem Schlachthofe gekommen wären. Wilhelm Hammerschmidt erhielt 3 Jahre, Adam Hammerschmidt und Nelkowski je 2 Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für jeden der Helden nur 1½ Jahre beantragt.

E — Im Hotel-Restaurant W. Fritze, Brüderstr. 1 hierselbst, kommt morgen das wegen seiner vorzüglichen Bekömmlichkeit rühmlichst bekannte **Münchener Agitator zum Ausschank.** Wir verweisen im übrigen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce.

E **Heven,** 21. März. Wie aus dem Inseratenteil der gestrigen Nummer ersichtlich ist, veranstaltet der hiesige Bürger-Verein am Sonntag den 22. d. Mts. wieder einen **Vortragsabend** und ist das interessante Thema „Burenkrieg" gewählt. Außerdem sollen nach dem Vortrage noch einige Singspiele zur Aufführung gelangen. Wie verlautet ist dies der letzte für den jetzt zu Ende gehenden Winter veranstaltete Unterhaltungsabend und wünschen wir dem strebsamen Verein ein recht volles Haus.

*** **Langendreer,** 20. März. In der Sitzung der **Gemeindevertretung vom 18. d. Mts.** kam Folgendes zur Verhandlung: Zunächst wurden verschiedene Kommissions-Ergänzungswahlen vorgenommen. — Die Anlage der von dem Landwirt H. Niederwestermann zwischen Kaiser- und Kalthardtstraße geplante Straßenanlage in einer Breite von 12 Meter wurde genehmigt. — Die von den Unternehmern Wm. W. Brämer für den Ausbau der Hemmingerstraße und Kramer für den Schulerweiterungsbau an der Melanchthonschule hinterlegten Kautionen sollen, nachdem die Garantiefrist verstrichen, zurückgezahlt werden. — **Bei Ausschreibung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau** eines Schulgebäudes in der Adolfstraße war Mindestfordernder die Bauunternehmerfirma Gebr. Craemer hierselbst mit 43805,77 Mk. Sie erhielt den Zuschlag. — Die Lieferung des im kommenden Rechnungsjahre erforderlichen Basaltkleinschlages wurde der Firma Basaltbrüche, vorm. Alb. Meyers in Oberdollendorf zu 8,75 Mk. pro Kubikmeter frei Langendreer übertragen. — Für die Benutzung des Gemeindeschuttabladeplatzes soll eine Gebühr von 1 Mark pro Jahr und Haus erhoben werden. Die Benutzung ist eine freiwillige. — Die von der Wegebaukommission vorgelegten Projekte über den Ausbau der Kalthardtstraße, Kanalisierung der West-, Adolf-, Ober-, Brink- und Brundelstraße und über den Ausbau und die Kanalisierung der verlängerten Bismarckstraße, wurden mit einer unwesentlichen Aenderung genehmigt. Die Arbeiten sind zu insgesamt 77 800 Mark veranschlagt. — Ein Baugesuch wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt. — Die Stelle eines Oberlehrers an der Realschule soll gemäß dem Vorschlage des Rektoratschul-Kuratoriums nochmals ausgeschrieben werden. — Zur weiteren Ausgestaltung der in eine Volksbibliothek umgewandelten Bibliothek des evangel. Arbeitervereins hierselbst wurde vom 1. April 1903 ab eine widerrufliche jährliche Beihülfe von 100 Mk., unter den im vorigen Jahre gestellten Bedingungen (Mitverwaltungsrecht der Gemeinde) bewilligt. — Die Anerbietung der ev. Kirchengemeinde Langendreer, die im Winkel der Wiesen- und Kaiserstraße (vor dem Kirchenbauplatz zu Langendreer belegene 6 a. 1 qm. große Fläche) unentgeltlich in das Eigentum der Gemeinde zu übernehmen, gegen die Verpflichtung, daß diese Parzelle nie bebaut werden dürfe, sondern evtl. mit gärtnerischen Anlagen zu versehen sei, wurde acceptiert.

Telegramme.

Berlin, 21. März. Die Liberale Korrespondenz meldet, daß der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Wahlreglements dem Reichstage unmittelbar nach den Osterferien zugehen werde.

Berlin, 21. März. Das Befinden des Frhr. von Heereman war auch gestern Abend kritisch. Die Schwäche dauert fort.

Berlin, 21. März. Nach einer Meldung aus Wien hat die Stadtgemeinde Teplitz-Schönau beschlossen, an dem Wohnhause Rudolf Virchows eine Gedenktafel anzubringen, die ein Reliefbild des Verstorbenen tragen soll.

Berlin, 21. März. Das Tageblatt meldet aus Köln: Der Fabrikant, ehemalige Stadtrat Bauer, wurde wegen Verleitung zum Meineide zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Unterschlagung von 30000 Mark.

Berlin, 21. März. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Budapest: Die lärmenden Studentenkundgebungen dauern an. Die Scenen, die sich am Abend vor der Universität abspielten, trugen einen geradezu revolutionären Charakter. Etwa 3000 Studenten wollten vor das Lokal der Unabhängigkeitspartei ziehen, was die Polizei auf die Bürgschaft eines angesehenen Herrn gestattete. Die Demonstrationen wiederholten sich jedoch, worauf die Polizei energisch eingriff. Berittene Schutzleute gingen mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor. 3 Abgeordnete, sowie 32 andere Personen wurden verletzt, darunter zwei lebensgefährlich. Ueberall waren die Geschäfte geschlossen. — Im ungarischen Theater wiederholten sich bei dem Stück „Gott erhalte" dieselben Radauscenen, wie vor einigen Tagen. Die Studentenschaft, die sich wegen des Vorgehens der Polizei beschweren will, wird heute eine Abordnung an den Ministerpräsidenten senden, der bereits versprochen hat, sie zu empfangen.

Jetzt geht's los! in allen Ecken, vom Oster bis in den Keller! das Waschen, Abseifen, Fegen, Schrubben, Putzen, Waschen, Scheuern, Reinmachen. Noch vor den Feiertagen soll alles fertig werden! — Luhns Salmiak-Terpentin-Kernseife und Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band haben sich hierbei seit Jahren allerbestens bewährt, weil der Anstrich nicht leidet, auch alles mit der milden, sparsamen Lauge von „Luhns" bekanntlich geschont bleibt. In allen besseren Geschäften kauft man jetzt „Luhns". Wo etwa noch nicht vorrätig, wende man sich direkt an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Der Name „Luhns" ist eine Garantie für den Käufer! Vorsicht beim Einkauf.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Spezialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Formanwatte (Dose 30 Pfg.), bei starkem Schnupfen Forman-Pastillen (50 Pfg.) zum Inhalieren mittels Riechgläschen. **Wirkung frappant!** Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Evang.-luth.
Bürger-Verein

Todes-Anzeige

Am 20. ds. Mts. starb unser treues Mitglied Herr

Christian Förtner.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Montag, 23. ds. Mts., Nachmittags um 3 Uhr im Vereinslokal.

Beteilg. Gruppe 2. **Der Vorstand.**
Mitglieder von Nr. 301—450.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 23. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, verkaufe ich beim Wirt Hesse hierselbst:

1 großen Posten Kolonialwaren, sowie 1 Ladentheke, 1 Ladenreal, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtkonsole etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung. 3807

Witten, 21. März 1903.
Schnier, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 23. März 1903, werde ich:

1. **um 10 Uhr vormitt.** am Pfandlokal im Hemsoth'schen Saale hier

18 Häute Kalbsleder, acht Häute Kalbkidleder, drei Häute Rindleder, 34 Handkoffer, 86 Schulfornister, 1 Theke etc.;

2. **um 12 Uhr mittags** am Pfandlokal bei H. Neuling in Bommern:

1 Tisch, 6 Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 3809

Witten, den 21. März 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Hypotheken- und Baugelder

besorge zum niedrigsten Zinsfuß unter den coulantesten Bedingungen Hohe Beleihungsgrenze. Off. unter B. 73 an die E. des W. Tgbl.

Darlehen!

Große Beträge liegen hier unverzinst, es kann daher Jedermann zu 5% und kleine Rückzahlungs-Raten Geld-Darlehen erhalten.

Anfragen ohne Retourmarken werden nicht beantwortet. 3193

Herlicek S. Miklós,
Agentur- und Commissionsgeschäft
Budapest, Aradi-utcza 64.

Geld sofort von 500 Mark an, in jed. Höhe an Jederm. auf Inventar, Möbeln, Hypoth., Police, Erbsch., Wechsel 2c. Sehr günst. kreule Beding. Vertrauensvoll wend. an die **Allgemeine Zeitung,** Berlin N. 54. (8466

1000 Mark
werden bei dopp. Sicherh. auch Hyp. auf 1 Jahr zu 5 Proz. oder läng. zu leihen gesucht. Angeb. unter **M 3818** an die Geschst. d. Bl.

Ladenlokal

auf sofort billig zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschst. 3775

Ein in unmittelbarer Nähe von Witten gelegenes 3513

Wohnhaus,

geeignet für jed. Geschäft, mit dahint lieg. gr. Garten, ist umständeh. billig zu verkaufen. Näh. in d. Geschst. d. Bl.

Wohnung

von 3 Zimmern in der 3. Etage zum 1. April oder 1. Mai noch mietfrei. **Näh. Ardeystraße 16.** (8550

Abgeschl. 1. Etage

von 5 Zimm. mit oder ohne Bodenzimmer zum 1. Mai evtl. sofort zu vermieten. **Kirchhofstr. 54.**

Wegen Verziehen nach Coblenz eine (3777

Wohnung

von 2—3 Zimmern, 1. Et., auf Mai zu vermieten, in der Nähe der Bruchschule. Zu erfr. i. d. Gesch.

Wohnung 3762

von 2 Z. p. sof. oder sp. an r. Leute zu verm. **Saudstraße 27.**

Frdl. Wohnung

2 bis 3 Zimmer, **eine Treppe** (am Königsplatz gelegen) 1. Mai billig zu vermieten. Näh. in der Geschst. des Witt. Tagebl. (3816

Hübsche abgeschl. 1. Etage,
2 große Räume u. 1 Balkonzimmer sofort zu vermieten. (3814
Hauptstraße 81.

Möbl. Zimmer

gesucht. Off. mit Preisang. unter Nr. 3790 an die Geschäftsstelle.

Ordentliche junge Leute erhalten per 1. April

Kost und Logis

Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke.

Kost und Logis

zu erhalten. **Crengeldanzstr. 41**
Daselbst auch ein **Fahrrad** billig zu verkaufen.

Anständ. junge Leute erhalt. gute

Kost und Logis.

Näh. **Ardeystr. 73** Metzgerei. 2576

Anständige Leute erhalten (3812

Kost u. Logis

od. auf eigene Kost. **Kasinostr. 6.**

Steinhauer

für Platten-Bearbeitung, finden sofortige Beschäftigung in unserem **Steinbruch** bei Zeche Wallfisch.

Joh. Stichternath & Co.

Tüchtige, solide (3788

Anstreicher-Gehülfen

sucht **Wilh. Schroeder,** Breitestr. 45.

Hauer und Schlepper

für maschinellen Bohrbetrieb gesucht.

Langendreer,
3778 **Bücherstr. 31.**

Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen
und Neuheiten,
beste Fabrikate
empfiehlt (3772
G. Langelittig,
Bahnhofstrasse.

Süßrahm-Butter

per Pfund **1,10** Mark, frisch eingetroffen. 3708

Otto v. Hagen, Ardeystr. 35

Zum 1. April oder früher wird ein ordentliches (3798

Zweimädchen

welches im Waschen und Putzen erfahren ist, gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Properes 3773

Kindermädchen

welches gute Zeugnisse aufweisen kann, gegen hohen Lohn gesucht.
Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

In einen landwirtschaftl. Haushalt in Annen ein

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschl. zu Anfang April gesucht. Offerten unter **W 38803** an die Gesch. d. Bl.

Ein properes (3820

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht, welches zu Hause schlafen kann.

Frau Heinrich Benhoff,
Bahnhofstr. 20.

Ein zuverl. Mädchen

für das Nachmittags gesucht.
3810 **Hauptstr. 41 II. rechts.**

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches, zuverlässiges 3740

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
Frau Albert Klein,
Schwelm, Ostenstraße 35.
Näh. zu erfr. **H. Achenbach's Konditorei.**

Ein Metzgerlehrling

findet auf sofort oder später Stelle bei **Georg Haarmann,**
3776 **Langendreer.**

Agenten und Reisende,

welche Gastwirte auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen, wofür **35% Provision** 3767 sofort nach Ausführung des Auftrags auszahle. Offert. u. **V. T. 310 an Haasenstein u. Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.**

Frischen Ananas,
Frische Maikräuter
per 3 Bund 20 Pfg.,
Allmeriatrauben
per Pfund 1,20 Mk.,
Brüsseler blaue Trauben,
feinste Blutapfelsinen,
allerfeinste Tafelrosinen
„ Feigen,
„ Knackmandeln,
ferner
frz. Kopfsalat,
„ Endivien,
„ Blumenkohl,
„ Petersilie,
„ Radieschen,
„ Chicoree
sowie
sämtliche Gemüse- und Frucht-Konserven
empfehlen 3770
Carl & Herm. Hochkeppel.
8 Bahnhofstraße 8.



Zu haben: Louis Dreyer, Adler-Drog. C. & H. Hochkeppel, Bahnhofstrasse, Wwe. Coberg, Bahnhofstr. 29, Kaffee- u. Hacaohaus, Otto von Hagen, Ecke Ardey- u. Pferdebachstr. 2768



Millionen werd. i. zwecklose Mittel und Kuren weggew.
Thatsache ist dagegen, dass b. Rheumatism. Asthma, Husten, Schnupfen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Magenschmerzen u. s. w.
„**Flucol**" 190 pCt. austral. Eucalyptus-Oel
grossartige Wirkung hat. Nur echt in versch. Flaschen à M. 2 u. M. 1.
bei **L. Dreyer, Adler-Drogerie.**



F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

Maikräuter

stets frisch aus dem Garten.
Um die Räumung eines Terrains vornehmen zu können, steht eine Partie versch. **Ziersträucher** billig zum Verkauf. 3817

A. Eicke, Gärtnerei
u. Samenhdlg., Herbederstr. 14.

Kleinfleisch, Rippen, frische Eier 12 Stück 70 Pfg.,
ferner:
Ital. Blumenkohl, Kopfsalat, Messina-Apfelsinen, Zitronen, Alm.-Trauben,
empfiehlt: (3793

Alb. Raukelsberg Ww.,
Hauptstraße 27.

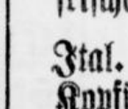
Billig zu verkaufen:
Sommer- u. Winterüberzieher, wenig getrag. Herrenanzüge.
3789) Zu erfragen Hauptstr. 40.

Paulsens
Juli-Saatkartoffeln
empfiehlt 3805
L. de Ridder.

Zweischl. Bettstelle

mit Matratze billig zu verkaufen.
3774 **Kronenstraße 32.**

Soeben wieder eingetroffen:
Siebengebirgs-Listen.
C. L. Krüger, Witten.
Berliner Lose à Mk. 1,20.



Ein prachtvoller Hund
Leonhardberger
1 Jahr alt, an Kind gew., verhh. a. g. H. preisw. zu verk. Näh. in der Geschst. des Witt. Tgbl. (3806

Zwei schwere 3811

Schweine

zu verkaufen. Ardeystr. 33, Witten

Frisches Kalbfleisch

9 Pfd. netto, Brust	Mk.	4,50
9 „ Kalbskeule	„	5,00
9 „ Schweinefleisch	„	6,30
8 „ Karbonade (Lummerstk.)		6,75
9 „ „ frische Naturbutter		7,60

empfiehlt franko in bester Ware.
Emil Plemka i. Friedrichsgh., Ostpr.

Herzliche Einladung.

Am **Sonntag, den 22. ds. Mts.,** Abends 7½ Uhr, am **Montag und Dienstag** um 8 Uhr wird **Prediger Görtz** (Weitmar) Bibelstunden in den Räumen des Blauen Kreuzes abhalten, zu denen jedermann eingeladen wird. 3818
(Eingang durch den Garten.)

Der Vorstand.

Unserem werten Arbeitskollegen

Wilhelm Helter

zu seinem 25. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch!

„Willem, gießt Du dat Fättken nich, dann kriegst Du och de Bertha nich!" 3787

Café Restaurant Rheingold
WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —
Saal mit Piano
separate Zimmer.
Wein in Karaffen à Ltr. von 80 Pfg. an

Restauration H. Steffen,
Wengern.
Doppel-
Dortmunder Kronen-Bier
im Anstich.

Wittener Butterhaus.

Eine vollständige Ladeneinrichtung für Delikatess-, Butter- u. Fettwarengeschäft geeignet, steht bis zum 25. d. M. sehr billig zu verkaufen.

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. kl. unbed. Fehl, Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. Prachtv. Hotelbetten 17½ M. Rote Ausstattungsbetten 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hueck,** Lehrerin, Sachsenhausen 2764) bei Frankfurt a. M.

Bauplatz

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. K 3800 an d. Geschst. d. Witt. Tgbl.

Mietverträge
nach dem
Bürgerlichen Gesetzbuche,
à Stück 10 Pfg.,
6 Stck. 0.50 M., 12 Stck. 1,00 M.
Vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.

Nachruf.

Gestern Morgen ist der Stadtsekretär

Herr Gustav Hassel

im Alter von 49 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Wir empfinden diesen Verlust auf das Schmerzlichste, da wir in dem Verstorbenen einen langjährigen hochgeschätzten Mitarbeiter und lieben Kollegen verloren haben, dessen ausgeprägtes Pflichtgefühl für uns mustergültig bleiben wird.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Witten, den 20. März 1903. 3785

Die Beamten der städtischen Verwaltung.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen ½9 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater und Onkel, der Schmied

Christian Pörtner

im vollendeten 53. Lebensjahre.

Witten und Wanne, den 20. März 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. M., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Oberstraße 59, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen um 11½ Uhr verstarb nach längerem schweren Leiden

Frau Gustav von Kothen,

Maria geb. Voß

im Alter von 41 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Witten, den 21. März 1903.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Diakonissenhause aus statt. 3800

Höhere Handelsschule

zu **Dortmund.**

Eröffnung des neuen einjährigen Tageskursus **am 29. April 1903.**

Voraussetzung für die Aufnahme ist mindestens die Erwerbung des Zeugnisses der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienste. Noch erwünschter ist ein höherer Grad der Schulbildung.

Der Erlaß eines Lehrjahres bei Eintritt in das Geschäft wurde bisher von allen Lehrherren in den früheren Jahren zugestanden.

Der Unterricht umfaßt sämtliche kaufmännischen Fächer, französische und englische Handelskorrespondenz, sowie Warenkunde.

Nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet der unterzeichnete Direktor, bei welchem auch die Anmeldungen jederzeit entgegenommen werden. (8765

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister. Geheimer Reg.-Rath.

Der Direktor: Hartwig, Johannesstraße 10½.

Achtung!

Wittener Butterhaus.

Gänzlicher Ausverkauf

um **21., 23., 24.** und **25.** usw. wegen Sterbefalls **zu** und **unter** Einkaufspreis. 3802

Zur Saat

empfehlen sämtliche

Saatfrüchte u. Sämereien:

Saathafer,	**Rotklee,**	**Raygas,**
Saatwicken,	**Weissklee,**	**Rasengas,**
Futterkorn,	**Luzerne,**	**Thimothee,**
Futterbau,	**Gelbklee,**	Eckendorfer
Buchweizen	**Schwedenklee,**	**Runkelsamen,**
etc.	**etc.**	**etc.**

Gemüse- und Blumen-Sämereien

in Packetchen à 10 Pfg.

Alle Düngstoffe • Guano, Chilisalpeter, Knochenmehl, Phosphatmehl.

S. Lindenbaum Söhne.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ STOLBERG (RHEINLAND).

Keinen Bruch m ( )

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die **bei Anwendung** meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.

Verlangt Gratis-Broschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland.

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Neueste

Konfirmanden-Anzüge

im Ausverkauf 3768

unantastbar billig

4.45 9.50 14.50 19.50 21 Mark.

Jacob & Co., Witten

Bahnhofstrasse 26.

Zu Konfirmations- und Kommunions-

Andenken

empfiehlt:

Uhren, Ketten, Armbänder, Broschen, Ringe, Kreuzchen 2c.

zu ermäßigten Preisen. 3780

Gerh. Becker, Hauptstr. 14,

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Neu aufgenommen!

Elegant garnierte

Kostume

aus reinwollenen Stoffen

von 16 bis 50 Mk.

Gebrüder Kaufmann,

Witten.

Täglich Eingang von Neuheiten in Paletots, Kragen u. Kinder-Konfektion.

Hotel-Restaurant W. Fritze

(Brüderstraße 1)

empfiehlt seine renovierten

Säle für Vereine, Hochzeiten usw.

Ausschank von ff. hellen hiesigen Bieren, sowie feinstem Münchener Augustiner-Bräu.

Für Sonntag, den 15. cr. das dem Salvatorbier gleiche

Münchener Agitator

im Anstich. 3797

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, Billig * praktisch, elegant,

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

LEIPZIG-PLAGWITZ von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in Witten bei:

Otto Böse.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Frische dicke Landeier

per 12 Stück 75 Pf.,

Feinste Süssrahmbutter

per 1 Pfd.-Packet 1,20 und 1,25 Mk.

empfehlen

8771 **Carl & Herm. Hochkeppel, 8 Bahnhofstraße 8.**

FABRIK MARKE S H &

Hempels aromatisches Haushaltungs-Seifenpulver

ist das vorzüglichste Mittel zum Reinigen wollener und baumwollener Stoffe, dasselbe greift die Farbe nicht an, erhält die Gewebe weich und verleiht der Wäsche einen feinen aromatischen Geruch.

Bequemstes Wasch- u. Reinigungsmittel.

Schöne Prämien bei Ablieferung 20 leerer Umhüllungen.

Schuster & Hempel, Menden.

Zu haben bei: **Fr. Schubert, Leber. Geldmacher, Fritz Saure,** Frau **Albert Haut, Fr. Schweter, Aug. Fastabend, Wilhelm Nordhoff,** Witten. (17976

Vertreter in Witten: Friedr. Wahl.

Restaurant „Zur Markthalle"

Inhaber Karl Schlüter.

Sonntag, den 22. d. Mts.: **Großes Künstlerkonzert,** ausgeführt von der Chinesentruppe Wai Hai Wai.

Entree frei! Morgens **Matinee.** Entree frei!

Reichshallen.

Sonntag, den 22. März 1903:

Bockbierfest

mit süddeutscher Bedienung und

FREI-KONZERT.

Von 12–2 Uhr: **Matinee.** 378

Restaurant Ochel, am Markt.

Sonntag, den 22. März:

Großes Künstler-Konzert,

ausgeführt von der berühmten Gesellschaft Walter Gretwers aus Elberfeld

Entree frei. Morgens Matinee. Entree frei.

Es ladet ein H. Ochel.

Sonntag, den 22. März 1903:

Grosses FREI-KONZERT

erstklassiger Damenkapelle. Anfang 4 Uhr nachm.

Mittags von 12–2 Uhr: **Matinee**

3791 **Restaurant Schlingmann,** Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke.

Restaurant „Zur hohen Treppe".

(C. Schulte, Johannisstraße.)

Sonntag, den 22. März:

Tanz Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein E. Stör, Tanzlehrer.

Lasse am Sonntag, den 22. März

ein fettes Kalb ausschießen.

3815 **W. Wösthoff,** Vormholz.

Geistliche Musikaufführung

Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr,

in der Gedächtniskirche zu Witten.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfg. beim Küster Braunschweig, Wideystraße 8, und im neuen Gemeindehause zu haben.

Der Reinertrag wird zum Besten des Krüppelheims in Volmarstein verwandt.

Neue Sendung!

Eine Partie 2000 Pfd:

Zarte Plockwurst per Pfd. 65 Pf.,
trock. Mettwurst „ „ 65 „

Butterhaus Westfalia,

Johannisstraße 4 a. 3799



Amerik. Glanzstärke

mit Schutzmarke „Globus"

giebt die schönste Plättwäsche

Ueberall vorrätig in Paketen à 20 Pfg. 3114

AHRWEILER Rhmpf. ★ BACHARACH a/Rh.

J. BASTIAN & Co.

Weinbergbesitzer

„Selbstgezogene Ahrrot- & Rheinweine."

ZUCKER- & MAGENKRANKEN ärztlich empfohlen.

ANALYSEN, PREISLISTEN, PROBEN GRATIS.

Dicke, frische, westfälische

Eier

empfiehlt

Fritz Baecker, Hauptstraße, neben dem Rathaus.

Verein „Frauenwohl".

Montag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr, in der höheren Mädchenschule:

General-Versammlung.

Nach Schluß Vortrag.

3819 Der Vorstand.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.

Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, Dortmund.

Lehr-Kursus

für Maassnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme. 14104

Mäßige Preise.

Frau Wwe. S. Clarenbach,

Damen-Moden,

Wiesenstrasse 40.

Grosse, frische Eier

10 Stück 50 Pfg. 3707

Otto v. Hagen, Ardeystr. 35

Fr. L z. M. T.

Montag, den 23. ds. Mts.

M. B. und U. III.